

50 2
Predigt

über

Esraer 10. V. 23 — 25.

am

21sten Sonntage nach Trinitatis

1794

bey

der Niederlegung des Pastorats zur
L. Frauen und Theobaldi in Wernigerode
gehalten

von

Johann Friedrich Wohlleben,

E. u. und Oberprediger zu Ehlvesten in Wernigerode.

AB

3

50A d. 47

Wernigerode,

bey Carl Samuel Struck,

Postbuchdrucker.

Seinen
lieben Freunden,
den Gliedern
der Lieben Frauen und Theobaldi
Gemeinde,

zum

Zeichen der Liebe und zur Erhaltung des
freundschaftlichen Andenkens,

gewidmet

von

Verfasser.

Du weißt es, Allwissender! der du Herzen und Nieren prüfest, wie stark der Wunsch meiner Seele war, als du mich zum Arbeiter an dieser Gemeinde beriefest, mit Nutzen und Segen zu arbeiten. Du weißt, wie stark der Wunsch meiner Seele ist, daß alle Glieder dieser Gemeinde zum immer höhern Genuß ihres Christenglücks und ihres Christenrühms gelangen möchten. O darum, Gott des Segens! laß alle meine Bemühungen, meine Warnungen, meine Ermahnungen, meine Tröstungen, meine Gebete, alle meine bisherigen Amtsverrichtungen für diese Absicht gesegnet seyn! Laß auch diesen letzten Vortrag für diese Absicht gesegnet seyn! Stehe mir mit deinem Geiste gnädig bey! Gib meinem Vortrag Kraft und Leben, damit meine Arbeiten an diesem deinen Ackerwerk mit reichem Segen, zu hundertfältiger Frucht, für Zeit und Ewigkeit, beschlossen werden mögen. Erhöre mich, Gott meines Heils, um Jesu Christi willen! Amen.

Dunstreitig, geliebte Freunde! wird ein Jeder von uns, bey einem ersten und ruhigen Rückblick auf den bisherigen Lauf seines

H 3

Zer

Lebens, Veränderungen und Begebenheiten finden, die vor andern merkwürdig und auffallend sind, und ihm die Wahrheit bestätigen: Das menschliche Schicksal steht nicht unter dem Zufall oder dem Dhngefehr, sondern wird von der Hand eines zwar unsichtbaren, aber allmächtigen und allweisen Herrn und Vaters der Menschen gelenket. Finden wird Jeder Veränderung und Begebenheiten, die eben so unerwartet in ihrer Entstehung, als wichtig in ihren Folgen sind, und ihn nöthigen, mit einem Jesaias auszurußen: Solches geschieht vom Herrn Zebaoth, denn sein Rath ist wunderbar, und führet es herrlich hinaus. Jes. 28, 29. Wenigstens finde ich im Laufe meines Schicksals mehr als eine Begebenheit dieser Art. Dahin rechne ich unter andern, daß ich, vor nicht ganz sieben Jahren, als Fremdling, ohne alle Verbindung mit hiesiger Stadt, und ohne alle Erwartung, zum Prediger dieser Gemeinde berufen wurde. Dahin rechne ich auch, daß ich, gerade unter den vorhergehenden Umständen, von dieser Gemeinde zu einer andern gesandt werde. Wie rührend muß daher schon von dieser Seite meine jetzige Amtsveränderung für mein Herz seyn!

Aber rührend muß sie überdem für mein Herz seyn, weil ich von euch, meine Theurvesten! Abschied nehmen soll. Zwar ist kein Abschied, der eine gänzliche Trennung in sich schließt. Wir bleiben durch einerley Obrigkeit, durch einerley Wohnort, durch wechselseitige Liebe
und

und freundschaftlichen Umgang vereint. Ja ich hoffe zu Gott, mit euch, Geliebte! auch durch einerley Geist Christi und einerley Seligkeitsgenuß auf immer vereint zu bleiben. In dem wird doch jetzt ein überaus wichtiges Band, das uns bisher vereinte, zerschnitten. —

Und dies sollte für mein Herz nicht in höherem Grade rührend seyn? O dann müßte ich vergessen haben, mit welcher Liebe und Zutraulichkeit ihr mich ehemals als Fremdling aufnahm; vergessen haben, wie viele Freundschaft ich, während meines Hierseyns, so wohl überhaupt, als auch besonders von einigen Familien dieser Gemeinde, genoß; vergessen haben, mit welcher Rücksicht ihr mich truget, wenn mich meine Schwächlichkeit hinderte, so thätig zu seyn, als ich wünschte; vergessen haben, mit welchem Bedauern Mehrere meine jetzige Veränderung vernahmen; vergessen haben, was das sagen will, ein solches weites Feld den Händen eines andern Arbeiters zu überliefern. Ich gestehe es öffentlich, mein Abschied von dir, geliebte Gemeinde, geht mir tief zu Herzen. —

Jedoch, Gel., erwartet heute nicht von mir, daß ich, durch eine weitere Darstellung der Wehmuth meines Herzens, auch euer Herz zur stärkern Wehmuth hinzustimmen suchen werde; denn ich habe etwas Wichtigeres zu thun, als wehmüthige Empfindungen über unsre Trennung auszudrücken und zu erwecken. Dies ist nichts Geringeres, als meine bisherigen Bemühungen auf diesem weiten Felde mit einem

bleibenden Segen: zu beschließen, und, wo mög-
lich, zu bekronen. Erwartet daher auch von dies-
sem meinen letzten Vortrage keinen andern In-
halt, als einen solchen, der mir, nach dem Geist
unserer Zeiten, und unsern Bedürfnissen, der
nützlichste zu seyn scheint, und der in drey von
Paulus entlehnten Ermahnungen und Bitten
besteht. Damit er wirklich gesegnet seyn möge,
lasset uns mit vereinter Inbrunst zum Vater
des Lichts aufstehen &c.

Text. Ebr. 10, 23:25.

Lasset uns halten an dem Bekenntniß
der Hoffnung, und nicht wanken; denn
er ist treu, der sie verheissen hat!

Lasset uns unter einander unserer
selbst wahrnehmen mit Reizen zur Liebe
und guten Werken!

Und nicht verlassen unsere Versamm-
lung, wie etliche pflegen, sondern unter
einander ermahnen!

Mit welchem großen Segen würde ich wirk-
lich meine Bemühungen bey dir, gel. Gemeinde,
beschließen, wenn ein Jeder diese drey Ermah-
nungen recht zu Herzen nähme, und heute dies-
ses Verhaus mit dem redlichen Entschluß ver-
ließe: Das will ich mir zur Befolgung gesagt
seyn lassen; darnach will ich mich in meinem
ganzen Verhalten richten; das zu üben, dar-
auf soll meine Sorge, mein Trachten und Stre-
ben

den hingerichtet seyn! Erlaubet mir daher, diese drey Ermahnungen des Apostels zu meinen letzten Ermahnungen und Bitten an euch zu machen.

1.

Lasset uns halten an dem Bekenntniß der Hoffnung, und nicht wanken; denn er ist treu, der sie verheissen hat! B. 23.

Hoffnung heißt hier so viel, als das Christenthum, die Christl. Religion, und zwar deswegen, weil sie die herrlichsten und seligsten Hoffnungen gewähret. Bekenntniß der Hoffnung ist also hier nichts anders, als Bekenntniß des Christenthums, der Christl. Religion. Der Apostel will nämlich sagen: Lasset uns standhafte Anhänger und Bekenner des Christenthums, das uns die herrlichsten Verheissungen, die seligsten Hoffnungen vorhält, bleiben, und im Glauben an Jesum, in der Nachfolge Jesu, in der Nachahmung seines Sinnes und Wandels nicht wanken, trotz aller Verspottung und Verfolgung, die wir deswegen von den Feinden der Christl. Religion zu erdulden haben; denn Gott, der diese herrlichen Verheissungen, diese seligen Hoffnungen gegeben hat, ist untrüglich und hält sein Wort auf das allergenaueste.

Welche Verheissungen und Hoffnungen giebt Gott durchs Christenthum? Folgende und ähnliche: Sorget nicht für euer Leben, was ic. Matth. 6, 25 : 34. Kauft man nicht zweyen Sperlinge ic. Matth. 10, 29:

31. Gott ist gerreu, der euch nicht lässet
 versuchen ꝛ. 1 Cor. 10, 13. Wir wissen,
 daß denen, die Gott lieben ꝛ. Röm. 8,
 28. Also hat Gott die Welt geliebet ꝛ.
 Joh. 3, 16. Und werden ohne Verdienst
 gerecht aus seiner Gnade ꝛ. Röm. 3, 24-
 25. Ob jemand sündiget, so ꝛ. 1 Joh. 2,
 1. 2. Gott war in Christo und versöhn-
 te ꝛ. 2 Cor. 5, 19. 21. Bitter, so wird
 euch gegeben ꝛ. Matth. 7, 7-11. Ihr habe
 nicht einen knechtlichen Geist ꝛ. Röm. 8,
 15:17. Ist Gott für uns, wer mag ꝛ.
 Röm. 8, 31-39. Unser Wandel ist im
 Himmel ꝛ. Phil. 3, 20. 21. Sey gerreu
 bis ꝛ. Offenb. 2, 10.

Wie herrlich und beseligend ist das Chris-
 stenthum durch diese Verheissungen und Hoffnun-
 gen! Wo findest du, o Mensch! die eben so schwe-
 ren, als wichtigen Fragen besser als im Chris-
 stenthum beantwortet? die Fragen: Wer
 giebt mir Nahrung und Unterhalt?
 Wer mißt mir das Maas meiner Freu-
 den und Leiden zu? Wie kann ich die
 Liebe und das Wohlgefallen Gottes er-
 halten, dessen Willen mir zwar durch
 ein Gesetz in mir offenbaret ist, vor des-
 sen Augen ich aber, nach dem Ausspruch
 meines Gewissens, ein Unheiliger und
 Strafwürdiger bin? Woher erhalte ich
 Muth und Kraft bey dem schweren
 Werk meiner Besserung? Wo finde ich
 die Ruhe und Seligkeit, wornach ich
 dür-

dürste: Wer hilft mir durch die traurigen Gänge meines Lebens und was habe ich endlich für einen Ausgang zu erwarten? Beschränkt der Tod mein und der Meinigen ganze Lebensdauer, oder ist er nur Verwandlung zu einem neuen Leben? Was für ein Schicksal habe ich, wenn ein künftiges Leben mir bevorsteht, bey meiner Sündhaftigkeit, zu erwarten? Wo findest du, o Mensch! etwas, wodurch die Bedürfnisse deines unsterblichen Geistes besser befriediget werden können, als durchs Christenthum? Wo findest du, o Mensch! eine bessere Anweisung durch die Irrgänge deiner Wallfahrt, einen bessern Beystand auf dem Kampfsplatz der Tugend, ein besseres Labfal bey der Saat der Thränen, eine bessere Quelle des Lichts, der Kraft, des Trostes, der Freude der Seligkeit, als im Christenthum, in seinen Verheissungen und Hoffnungen?

Nach allem Prüfen, Suchen, Forschen, Trachten und Streben habe ich noch keine bessere Quelle des Lichts, der Kraft, des Trostes, der Freude und Seligkeit gefunden, als das Christenthum in seinen Verheissungen und Hoffnungen; so, daß ich laut und öffentlich, aus voller Erfahrung ausrufen kann: Ja das Evangelium von Jesu Christo ist eine Kraft Gottes selig zu machen, die daran glauben. Zu welchem Glück, zu welchem Ruhm erhebt mich nicht das Christenthum! Und sollte ich etwa allein

diese Erfahrung gemacht haben? Das wäre, wahrlich, eine schreckliche Einbildung! Nein! Millionen, deren Gebeine auf dem gemeinen Sammelplatze der Todten ruhen, haben vor mir, vom Anfang des Christenthums an, diese Erfahrung gemacht. Tausende machen sie jetzt mit mir, und Millionen werden sie dann noch machen, wenn ein Erdenhügel den Rest meiner Hütte bedeckt.

Wenn nun aber das Christenthum so herrliche und selige Hoffnungen gewährt, sollte es da nicht auch Jedem, der so glücklich ist, es kennen zu lernen und seine Seligkeit zu empfinden, über Alles werth und theuer seyn? Sollte da nicht Jeder streben, dasselbe standhaft zu bekennen, demselben unverrückt anzuhängen?

Das sollte man freylich von einem Jeden erwarten. Indes zeigt die Erfahrung, besonders in unsern Tagen, das Gegentheil. Gott! wie ist jetzt Tausenden alles andre in der Welt werther und theurer, als das Christenthum! wie gleichgültig, wie verächtlich wird von Vielen alles das behandelt, was sich auf das Christenthum bezieht!

Wie traurig, wie verderblich und schrecklich dies sey, will ich nicht weiter erörtern; denn theils fehlet mir dazu jetzt die Zeit, theils kann auch Jeder, der die Augen nicht muthwillig verschließen will, den deutlichsten Beweis in der wachsenden Sittenlosigkeit und Ungerechtigkeit, in dem zunehmenden Elend und Jammer unserer Zeiten finden. Vielmehr wollen wir
wir

wir darnach fragen: welchen Werth das Christenthum in unsern Augen habe? Welche Achtung wir dagegen beweisen? Welche Erfahrungen wir bisher von der Kraft des Christenthums gemacht haben? Was wir bisher gethan haben, um an dem Bekenntniß der Hoffnung zu halten und nicht zu wanken, um, so viel an unserm Theile möglich ist, der daherströmenden Verachtung des Christenthums entgegen zu wirken?

Das Christenthum euch, meine Gel., werth und theuer zu machen, euch zu der Erfahrung seiner seligmachenden Kraft zu bringen, und so mit euch, durch den wahren Geist desselben vereint, dem einreissenden Strom der Christenthums-Verachtung entgegen zu dämmen, dies war einer der Hauptzwecke meiner bisherigen Bemühungen bey euch. Wie viel ich nun von diesem meinen vorgesteckten Ziele erreicht habe, davon will und kann ich nicht zeugen; davon möge euer Herz, euer Gewissen, in der Stunde der ernstlichen Prüfung, in der Stunde eures Todes zeugen; davon wird Gott, in der Stunde meiner und eurer Rechenschaft vor seinem Thron, einst zeugen. Aber davon kann ich zeugen, daß mir dies Ziel stets vor Augen schwebte, daß ich es zu erreichen wünschte, und deshalb oft zum Himmel seufzete; davon kann ich zeugen, daß mir eine halbe Welt voll Schätze und die Ehrenstufe eines Weltbeherrschers gegen das Bewußtseyn, Menschen zur Achtung und Erfahrung des Christenthums geführt zu haben,

haben, wie ein blinkender Thautropfen gegen eine ächte Perle, vorkommt; davon kann ich zeugen, daß mein Herz hoch von dem Wunsche emporschlägt: Möchte nichts durch deine Schuld an diesem Ackerwerke Gottes versäumt worden seyn! Mögte Jesu Reich unter dieser Gesellschaft von Menschen durch dich gewonnen haben! Möchtest du mit der Versicherung diese Gemeinde verlassen können, daß alle und jede Glieder im ächten Glauben an Jesum, in der Erfahrung der Kraft des Evangeliums, in der treuen, festen Anhänglichkeit ans Christenthum, durch dich zugenommen hätten! Möchte jedes Glied derselben dir, am Tage, wenn Jesus Christus offenbar wird in seiner Herrlichkeit, zurufen: Ich wankte nicht, ich hielt fest am Bekenntniß der Hoffnung. Ich bin treu geblieben dem Lamme, das für mich erwürget ward, auch zur Zeit der großen Versuchung; ich habe überwunden durch des Lammes Blut, auch am Tage des heissesten Kampfs. Ihm, der auf dem Throne sitzt, sey Dank und Lob und Preis in Ewigkeit!

Ach darum, Gel., rufe ich, mit dem Apostel, aufs herzlichste, aufs flehendlichste, euch allen bey meinem Abschiede zu: Lasset uns halten an dem Bekenntniß der Hoffnung, und nicht wanken; denn er ist treu, der sie ver-

verheiffen hat. Lasset uns, je mehr Leicht-
 sinn und Unglauben das Haupt empor heben,
 das Christenthum desto höher schätzen, desto
 fester demselben anhangen, desto standhafter es
 bekennen. Wenn du, mein Mitschiff, von
 Menschen hörst, Menschen siehst, welche Chris-
 tum verläugnen, seine Person, seine Lehre,
 seine Thaten, seine Leiden, seine Erlösung ver-
 ächtlich behandeln: o dann lerne du desto mehr
 fühlen, wie unrecht, wie strafwürdig und ver-
 derblich das sey; desto mehr fühlen, wie alles
 das, was Jesus lehrte und that, das Geprä-
 ge der Wahrheit und Göttlichkeit an sich trage;
 desto mehr fühlen, wie weise, heilig und selig
 Menschen durchs Christenthum werden können;
 desto mehr fühlen, daß das Christenthum die
 zuverlässigste Quelle des Lichts, der Kraft, des
 Trostes, der Freude und Seligkeit bleiben wer-
 de; desto mehr fühlen, daß dem Christenthum,
 das du bekannt hast, untreu werden, nichts
 anders heisse, als deinen höchsten Ruhm und
 dein ewiges Heil von dir stoßen. Dann sprich
 bey dir selbst: Es ist der Mühe werth,
 dem Christenthum, das ich bekannt ha-
 be, und das mir die erhabenste Hoffnung
 gewährt, treu zu bleiben. Nichts,
 nichts, weder Gegenwärtiges noch Zu-
 künftiges, weder die Höhe des Glücks,
 noch die Tiefe der Leiden, weder Leben
 noch Tod, soll mich von dem scheiden,
 der sich für mich aufgeopfert, der mich
 erlöst hat, nicht mit Gold oder Silber,
 son-

Sondern mit seinem heiligen, theueren Blute, auf daß ich sein eigen sey und in seinem Reiche unter ihm lebe und ihm diene, in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit. Ist Christi Wort nicht Gottes Sinn, so werd ich ewig irren müssen, und wer Gott ist, und was ich bin und werden soll, nicht wissen. Nein! diesen Trost der Christenheit soll mir kein frecher Spötter rauben. Ich fühle seine Göttlichkeit, und halte fest am Glauben: Des Sohnes Gottes Eigenthum, durch ihn des ewigen Lebens Erbe, dies bin ich und dies ist mein Ruhm, auf den ich leb und sterbe,

II.

Last uns unter einander unser selbst wahrnehmen, mit Reizen zur Liebe und guten Werken! B. 24.

Last uns auf einander merken, auf einander Acht haben, und zwar dazu, uns einander zur Liebe und allerley guten Werken zu ermuntern.

Ohnmöglich könnte das Christenthum ein Nicht und eine Kraft Gottes zur Seligkeit seyn, wenn es bloß ein Bekenntniß des Mundes, oder gar nur einen todten Glauben, ein unwirksames, müßiges Fürwahrhalten gewisser Sätze foderte; wenn es nicht auf Leben und Thätigkeit des Glaubens, auf Besserung des Herzens und Lebens, auf Beherrschung der Sinnlichkeit, auf Selbst-

Selbstverläugnung, auf Liebe und gute Werke dränge. Aber wie stark dringt das Christenthum hierauf! z. E. Matth. 7, 16; 23. E. 16, 24. 25. Röm. 6, 11; 23. 2 Cor. 5, 15. Gal. 5, 6. E. 6, 15. Tit. 2, 14. 1 Petr. 1, 15. E. 2, 21; 25.

Ohnmöglich kann also ein Mensch ohne Selbstverläugnung, ohne Nachahmung des Exempels Jesu, ohne unaufhörliches Streben nach Heiligkeit, ein wirklich gläubiger Christ seyn, die seligen Hoffnungen des Christenthums auf sich anwenden, und des verheissenen Heils theilhaftig werden.

O wie sollte es folglich jedem anliegen, die Rechtheit seines Christenglaubens durch Selbstverläugnung, durch Kampf in der Heiligung, durch Christi Geist, durch Liebe und gute Werke, ändern und sich selbst zu beweisen; bey sich selbst gewiß zu werden, ob er ein wahrer Christ sey, der, ohne sich selbst zu täuschen, das verheissene Heil des Evangeliums auf sich anwenden könne, das heißt, ob er nicht nach den Trieben der Eigenliebe und des Eigennuzes sondern nach den Trieben des Geistes Gottes handle; ob er bey allen seinen Thun und Lassen nicht zuerst darnach frage: Was bringt mirs in der Welt für Vortheile? sondern darnach: Ists recht? stimmt es mit meiner Pflicht überein? ists dem heiligen Willen meines Gottes und Erlösers angemessen?

O möch^t

O möchten daher die Christen heiliger leben, als wie es gewöhnlich geschieht! Möchte daher Keiner von uns an den Sünden und Lastern unserer Zeiten Antheil genommen haben, oder künftig nehmen! Möchte ich als euer bisheriger Prediger viel dazu gewirkt haben! Möchte Jeder von euch durch meine Bemühungen viel am sichern Beweis seines ächten Christenglaubens, das heißt, an Selbstbeherrschung, an heiligem Sinn, an Liebe und guten Werken gewonnen haben!

Aber wie viel hat wohl jedes Glied dieser Gemeinde wirklich durch meine Bemühungen in diesem Stück gewonnen? Auch dies will und kann ich nicht bestimmen. Auch hievon mögen vielmehr eure Herzen, eure Werkstätte, eure Häuser, euer Thun und Lassen, euer ganzes Verhalten, am Morgen und am Abend, in der Arbeit und in der Ruhe, in der Gesellschaft und Einsamkeit, euer Gewissen in der Stunde der Leiden, in der Stunde des Todes, sprechen. Auch dies wird am großen Gerichtstage Christi offenbar werden. Aber das kann ich behaupten, daß ich herzlich, sehnlich wünsche, den Trost mit von euch zu nehmen: Alle Glieder dieser Gemeinde nahmen keinen Theil an dem Verderbniß unserer Zeiten, an der herrschenden Widrigkeit gegen Obrigkeiten, an der Lieblosigkeit, an den Werken des Fleisches, an der Sittenlosigkeit und den Ausschweifungen des jezigen Zeitalters. Keins
stellt

stelle sich dieser Welt gleich. Jedes hält vielmehr auf öffentliche und häusliche Ordnung, auf Sittsamkeit, Keuschheit und Mäßigkeit, auf Gerechtigkeit, Billigkeit und Wohlthätigkeit, auf Rechtschaffenheit, Gewissenhaftigkeit, und gute Werke. Keiner lebt dahin nach dem Fleisch; Jeder wandelt im Geist. Keiner lebt mit dem andern im Zank und Uneinigkeit, sondern Jeder hält, so viel an ihm ist, mit Jedermann Frieden; Keiner belüget und betrüget den andern, sondern Jeder spricht und handelt mit dem andern nach Wahrheit und Aufrichtigkeit; Keiner kränkt und beleidiget den andern, sondern ein Jeder gönnt, wünscht und beweiset, wo es möglich ist, dem andern Gutes; Keiner gehet dahin auf der breiten Strafe des Lasters, die zum Verderben führet, sondern alle wandeln, wie Kinder eines Vaters, wie eine Familie, Hand in Hand geschlungen durch die enge Pforte, auf dem Wege der Zeligkeit, der zum Leben führet.

Darum lege ich euch allen, aus der innersten Tiefe meines Herzens, bey meinem Abschiede, die Ermahnung und Bitte ans Herz: Lasset uns unter einander unser selbst wahrnehmen, mit Reizen zur Liebe und guten Werken.

Wenn du, mein Mitschiff, von Menschen hörst, die sich wider die Obrigkeit empören und

B

die

die öffentliche Ruhe zernichten wollen: o dann lerne desto mehr fühlen, wie unrecht, wie strafwürdig und verderblich das sey; desto mehr fühlen, wie ohnmöglich das Glück einer Gesellschaft bestehen könne, wenn Keiner dem andern untergeordnet seyn will, wenn Keiner gewisse Beschränkungen dulden und gewisse Lasten tragen will; wenn Jedem die Freyheit ertheilt würde, alles zu thun, wozu Eigenliebe und Eigennutz ihn antreiben! Dann sprich bey dir selbst: Sich der Obrigkeit mit Gewalt widersetzen, ist unrecht, ist wider Gottes Ordnung, wider Gottes ausdrücklichen Befehl, denn die Bibel sagt: Jedermann sey unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat, denn 2c. Röm. 13, 1:7. Ich will ein ruhiger und gehorsamer Unterthan, ein nützlicher und wohlthätiger Mitbürger seyn und bleiben.

Wenn du ferner von Menschen hörst, Menschen siehst, die mit ihren Nachbarn, mit ihren Hausgenossen, mit ihren Verwandten und Freunden in Zank und Streit leben: o dann lerne desto mehr die Wahrheit jenes Ausspruchs fühlen: Friede nährt, Unfriede verzehret; Unfriede verzehret Habe, Gesundheit, Jugend, Zufriedenheit und Seligkeit. Dann sprich bey dir selbst: Ich will, so viel an mir ist, mit den Meinigen, mit allen Menschen Frieden halten. Ich will keinem Unrecht thun, keinen belügen, keinen betrügen, keinen kränken,
keis

Keinen beleidigen, sondern allen Gutes gönnen, wünschen und, wo ich kann, erzeugen. Ich will, wenn ich beleidigt werde, vergeben, wie Gott vergibt. Ich will, nach dem Befehl und Exempel Jesu, lieben meine Feinde, segnen die mir fluchen, wohl thun denen, die mich verfolgen.

Wenn du endlich von Menschen hörst, Menschen siehst, die zwar zu Jesu: Herr Herr! sagen, aber nichts von Selbstverleugnung, nichts vom Kampf wider die Lüste, nichts von Kreuzigung des Fleisches wissen wollen; die in der Welt bloß nach den Antrieben ihrer Leidenschaften handeln und keinem bessern Ziel, als der Befriedigung der Lüste, nachsehen: o dann sprich bey dir selbst: Welche Christo angehören, die Kreuzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden. Die Welt vergeht mit ihrer Lust, aber der bleibet in Ewigkeit, der den Willen Gottes thut. Wer Jesu Jünger seyn will, muß sich selbst verleugnen, und ihm nachfolgen und sein Kreuz auf sich nehmen. Durch Jesum rein von Missethat, sind Menschen Gottes Kinder. Wer solche Hoffnung zu ihm hat, der flieht den Rath der Sünder; folgt Christi Beyspiel als ein Christ, und reinigt sich, wie er rein ist. Des Lasters Bahn ist anfangs zwar ein breiter Weg durch Auen; allein sein Fortgang

gang wird Gefahr, sein Ende Nacht und Grauen. Der Tugend Pfad ist anfangs steil, läßt nichts als Mühe blicken; doch weiter fort führt er zum Zeil, und endlich zum Entzücken. Sey stark, sey männlich allezeit; tritt oft an deine Bahre, vergleiche mit der Ewigkeit den Kampf so kurzer Jahre. Das Kleinod, das dein Glaube hält, wird neuen Muth dir geben, und Kräfte der zukünftigen Welt, die werden dich beleben.

III.

Lasset uns nicht versäumen unsere Versammlung, wie Etliche pflegen, sondern unter einander ermahnen. B. 25.

Lasset uns die Versammlungen, welche von Christen zur öffentlichen Verehrung Gottes und Christi und zur gemeinschaftlichen Andachtsübung und Erbauung gehalten werden, nicht verabsäumen, wie es Etliche in der Gewohnheit haben, es geschehe nun aus Furcht vor den Verfolgern des Christenthums, oder aus Leichtsin und Nachlässigkeit. Lasset uns vielmehr unter einander zum christlichen Sinn und Wandel aufs sorgfältigste zu ermuntern suchen.

Freylich ist unser öffentlicher Gottesdienst nicht ein solcher Dienst, wodurch Gott irgend ein Vortheil geschafft wird, wie das geschieht, wenn ein Mensch dem andern dient; denn welcher Mensch, welcher erhabenste Engel könnte dem

dem Allgenugsamen einen Vortheil schaffen? Freylich sollen wir unserm Gott und Erlöser nicht bloß im öffentlichen Bethause, nicht bloß zur Stunde der Andachtsübung dienen, sondern unser ganzes Thun und Lassen soll Gottesdienst, das heißt Erfüllung der Absichten und des Willens Gottes seyn. Freylich macht daher Theilnahme an den öffentlichen Andachtsversammlungen, Kirchenbesuch, Abendmahls- genuß, den Menschen noch nicht allein zum Diener Gottes und seines Erlösers; denn dazu wird vielmehr erfordert. Aber es ist doch zum Dienste Gottes und zum wahren Christenthum nothwendig, die Christenversammlungen nicht zu verabsäumen, wenn man im Stande ist, sie zu besuchen. Die öffentlichen Christenversammlungen sind bestimmt, Gott, den Schöpfer und Erhalter aller Dinge, den gemeinschaftlichen Wohlthäter und Vater der Menschen, gemeinschaftlich anzubeten und zu preisen; bestimmt, Jesum Christum, den eingebornen Sohn des Vaters, den gemeinschaftlichen Erlöser und Heiland, gemeinschaftlich zu bekennen und zu verehren; bestimmt, unsre Mitmenschen, als solche, die mit uns einen Gott und Vater, einen Herrn und Heiland, einerley Geist und Kraft, einerley Heilmittel, einerley Hoffnung, einerley Ziel, einerley Weg zur Seligkeit haben, immer mehr achten zu lernen, und durch das Band der christlichen Liebe enger mit ihnen vereinigt zu werden; bestimmt, unsere Einsichten in den Wahrheiten des Christenthums

B 3

thums zu erweitern, aufzuhellen, fester zu be-
 gründen, oder, wenn wir diese Einsichten schon
 haben, die ehemals erlernten Heilswahrheiten
 in der Seele zu erneuen, zu vergegenwärtigen
 und zu beleben; bestimmt, die Häßlichkeit und
 Schädlichkeit des Lasters, die Schönheit und
 den Segen der Tugend uns näher vors Auge
 hinzurücken; bestimmt, uns zur genauern Be-
 kanntschaft mit uns selbst zu führen, zur Prü-
 fung unsers Seelenzustandes, zum Gefühl
 unserer Sündhaftigkeit und Strafwürdigkeit,
 und dadurch zur Sehnsucht nach Vergebung
 der Sünden und gläubigen Aufnahme der
 Versöhnung Jesu für der ganzen Welt und
 auch für unsere Sünde; bestimmt, den Um-
 fang und die Wichtigkeit unserer Christenpflich-
 ten uns darzustellen, uns zur gewissenhaften
 und treuen Erfüllung derselben, zum standhaf-
 ten Kampf gegen die Macht der Sünde zu er-
 wecken; bestimmt, unsern Herzen Muth in
 Gefahren, Geduld unter den Bürden der
 Leiden, Freudigkeit auf die Stunde des Todes
 einzulösen; bestimmt, uns unsers großen
 Christenruhms und Christenglücks gemeinschaft-
 lich zu freuen; kurz bestimmt, uns und an-
 dere zu erbauen, Erkenntnis und Licht, Glau-
 be und Hoffnung, Liebe und Heiligkeit, Ge-
 duld und Standhaftigkeit, Freude und Ses-
 ligkeit bey uns und andern zu fördern, Jesu
 Christi Reich in uns und in andern zu gründen,
 zu befestigen, zu erweitern, unter einander
 uns zuzurufen: **Laßt uns halten am Bes-**
kennt-

Kenntniß der Hoffnung, und nicht warten, denn er ist treu, der sie verheissen hat. Laßt uns Glauben und gutes Gewissen bewahren bis ans Ende, damit wir der Seelenseligkeit davon tragen! Laßt uns treu kämpfen den Kampf, der uns verordnet ist, damit wir die Krone des ewigen Lebens empfangen. Laßt uns, Hand in Hand, nacheilen dem erhabenen Ziel, das uns vorhält unsere himmlische Berufung, ohne Stillstand, mit allem Eifer, damit wir einst, wenn Jesus Christus offenbarer wird, uns gemeinschaftlich freuen können mit unaussprechlich herrlicher und ewiger Freude.

Wenn nun aber unsere öffentliche Christenversammlungen die Absicht haben, uns und andere zu erbauen, Gottes Reich in uns und andern zu fördern, darf wohl ein Christ sie, ohne dringende Noth, verabsäumen? Kein Glied einer Gesellschaft, die sich zu einem gewissen Zweck vereint, wird, wenn ihm anders der gemeinschaftliche Zweck am Herzen liegt, sich leicht erlauben, sich von den Versammlungen der Glieder auszuschließen. Darf daher wohl der Christ sich von den Versammlungen ausschließen, welche die Gesellschaft der Christen zur Verreibung ihres hohen, gemeinschaftlichen Zwecks veranstaltet? Kein Kind, dessen Herz voll Achtung, Liebe, Gehorsam und Vertrauen gegen den Vater ist, wird sich leicht erlauben,

zurück zu bleiben, wenn seine Brüder und Schwestern zum Vater hingehen, um ihm ihre Achtung, Liebe, Gehorsam und Vertrauen an den Tag zu legen. Darf daher der Christ sich wohl erlauben, die Versammlung zu verabsäumen, worinn seine Mitbrüder und Mitschwester ihr Herz von Achtung, Liebe, Gehorsam und Vertrauen, von Dank und Anbetung gegen Gott und Jesum überstießen lassen? Es ist für den Christen heilige Pflicht, kein Mittel zur eignen und Anderer Erbauung, zur Förderung des Reiches Gottes ungenutzt zu lassen. Darf daher wohl der Christ das so schickliche, ja durchaus fürs Ganze notwendige Mittel der öffentlichen Versammlungen zur Erbauung und Förderung des Reiches Gottes ungebraucht lassen? Paulus sagt: Wie sollen Menschen den anrufen, an den sie nicht glauben? Wie sollen sie aber glauben, von dem sie nichts hören? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? Es kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durchs Wort Gottes. Röm. 10, 14. 17. Und Christus sagt: Selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren. Luc. 11, 28. Darf daher wohl der Christ, wenn ihm Glaube und Seligkeit am Herzen liegt, unsere öffentlichen Christenversammlungen vernachlässigen, verachten?

Urtheilet nun selbst, ob ein Christ, ohne Verabsäumung seiner Pflicht und seines Heils,
 uns

unsere öffentlichen Christenversammlungen verabsäumen könne!

Wahrlich, wem Gott und sein Reich, Jesus und sein Heil, Tugend und Religion, Glaube und Frömmigkeit, Himmel und Seligkeit noch etwas gelten, der wird die Nothwendigkeit unserer öffentlichen Christenversammlung und die Nothwendigkeit der Theilnahme an denselben fühlen; der wird auch das Gewicht der Ermahnung fühlen: Lasset uns nicht veräumen unsere Versammlung, wie Erlische pflegen. O möchten daher die gemeinschaftlichen Andachtsübungen der Christen fleißiger und auf eine bessere Art, als wirklich geschieht, besucht werden! Möchte auch in dieser Gemeinde Niemand gefunden werden, der sie ohne dringende Noth verabsäumte! Freylich kann ich von vielen rühmen, daß sie, vom Anfang meiner Amtsführung an bis jetzt, dies Bethaus fleißig besucht haben. Aber konnten und sollten nicht diese Versammlungen, nach der Größe der Gemeinde, wenigstens öfters, zahlreicher seyn, als sie wirklich waren? Hat kein Glied der Gemeinde aus Bequemlichkeit, aus Nachlässigkeit, aus Gleichgültigkeit gegen das Christenthum sie verabsäumt? Ist Keiner in dieser Gemeinde, dem seine Geschäfte, seine Bequemlichkeiten, seine Lustbarkeiten lieber waren, als die gemeinschaftliche Erbauung in diesem Bethause? Doch auch hierüber kann und will ich nicht richten; auch hierüber möge das Gewissen eines Jeden und der Allwissende am gro-

fen Gerichtstage richten. Aber das kann und will ich allen und jeden Gliedern dieser Gemeinde aus dem Innersten meines Herzens mit dem Apostel bey meinem Abschiede zurufen: **Lasset uns nicht veräumen unsere Versammlung, wie Etliche pflegen, sondern unter einander ermahnen, auch dadurch, daß Jeder, durch den fleißigen und rechten Besuch dieses Bethauses, sein Licht zum Exempel für andre leuchten läßt.** Zur Zeit des Apostels setzte man sich durch den Besuch der Christenversammlungen den größten Gefahren und Verfolgungen der Feinde des Christenthums aus. Dennoch rief ihnen der Apostel zu: **Lasset uns nicht** &c. Jetzt haben wir, Gottlob, dergleichen nicht mehr zu dulden. **Lasset uns daher desto mehr auf gewissenhafte Theilnahme an unserm öffentlichen Gottesdienst, an Predigt, Gesang, Gebet und Feyer des Gedächtnismahls Jesu zu halten.**

Wenn du, o Christ, von Menschen hörst, Menschen siehst, die lieber ihrem Geldgewinn, ihren Vergnügungen, ihren Zeitvertreiben, ihren Zerstreungen nachgehen, als mit ihren Miterlösten vor Gott anzubereiten, Jesum Christum zu bekennen, und Segen für ihren uns sterblichen Geist aus der Predigt des Wortes Gottes zu holen; wenn du hörst und siehst, daß so mancher Gebet, Kirche, Abendmahl verächtlich behandelt: o dann lerne desto mehr fühlen, wie unrecht, strafwürdig und verderblich das sey; desto mehr fühlen, daß in eben dem
Gra

Grade, in welchem die Theilnahme an den öffentlichen Andachtsübungen abnimmt, auch Christlicher Sinn und Wandel, Tugend und Gottseligkeit abnehmen; daß in eben dem Grade, in welchem Verachtung gegen die gemeinschaftlichen Christenversammlungen zunimmt, auch Sittenlosigkeit und Lasterhaftigkeit emporsteigen, und folglich darauf eine Zeit des schrecklichen Gerichts Gottes erfolgen müsse. Dann sprich bey dir selbst: Gott verdient öffentliche Anberung, Christus verlangt öffentliches Bekenntniß; meine Pflicht, für den Bau des Reiches Gottes, bey mir und andern, zu sorgen, fodert Theilnahme an den gemeinschaftlichen Christenversammlungen. Drum säume nicht, in den Gemeinden Gott öffentlich mit anzuflehn, und seinen Namen mit den Seinen, mit deinen Brüdern zu erhöhen, dein Herz voll Andacht zu entdecken, wie es dein Mitchrist dir entdeckt, und ihn zur Inbrunst zu erwecken, wie er zur Inbrunst dich erweckt.

Dies sind die Ermahnungen und Bitten, die ich euch, bey meinem Abschiede, ans Herz legen wollte, und zwar mit der Hoffnung, daß sie nicht vergebens seyn werden. Ja, Geliebte, ich habe die Hoffnung von euch allen, daß ihr mir im Herzen antwortet: Wir wollen diese deine Ermahnungen und Bitten nicht vergebens an uns seyn lassen. Dann Heil euch! ihr werdet es immer mehr erfah-

erfahren, daß es ewiges Leben sey, Gott und den er gesandt hat, Jesum Christum, erkennen. Ihr werdet froh, als wahre Christen, jedes Erden-Glück, das Gottes Vaterhand euch zutheilt, genießen. Ihr werdet, wenn Gefahren drohen, wenn Trübsal und Jammer die Erde bedeckt, als wahre Christen sagen können: Ob ich schon wandre im finstern Thal, fürchte ich kein Unglück, denn du, mein Vater, du, mein Heyland, bist bey mir, dein Strecken und Stab trösten mich. Ihr werdet am Rande des Grabes, wo der Ungläubige zagen muß, als wahre Christen rufen können: Tod, wo ist dein Stachel? Grab, wo ist dein Sieg? Gott sey Dank, der uns den Sieg gegeben hat, durch unsern Herrn Jesum Christum! Ihr werdet, wenn einst Jesus Christus in seiner Herrlichkeit erscheint, und der unbußfertige Sünder zittern muß, als wahre Christen Freudigkeit haben, ja, euch freuen mit unaussprechlicher herrlicher und ewiger Freude.

Dann Heil auch mir! wie wird die Hoffnung, bey euch Nutzen gestiftet, fruchttragenden Samen ausgestreuet zu haben, mir jede Freude des Lebens versüßen, jede Last der Leiden erleichtern! welches Labsal wird von dem bey euch immer wachsenden Segen des Christenthums auf mein Herz in meiner Todesnoth fließen! welche Erhöhung meiner Seligkeit wird mir der Anblick eurer Seligkeit einst in der Ewigkeit gewähren! und wie desto herrlicher wird
meine

meine Ernte seyn, wenn ich einst mit euch ernten kann!

Nun zum Beschluß nehmet noch hin, Geliebte, meinen Dank und meine Segenswünsche! Nehmet hin meinen aufrichtigen herzlichen Dank für alles Gute, das ich in eurer Mitte genoß! Nehmet hin diesen Dank, mit der Versicherung, daß ich auch fernerhin für euch zu Gott beten, euer Andenken im Gemüth erhalten, einem Jeden von euch, wo ich kann, dienen, mit Rath und That beystehen, und keine Gelegenheit vorbeystehen lassen werde, zu zeigen, daß mir eure Wohlfahrt am Herzen liegen bleibe. Nehmet hin meinen Dank, mit der Hoffnung, daß ihr auch für mich um Weisheit, Kraft, Muth und Segen in meinem neuen Amte zu Gott beten, und mir eure Liebe, euer Zutrauen, eure Freundschaft unverlezt erhalten werdet. Aber nehmet auch hin meine aufrichtigen herzlichen Segenswünsche für euer Leben und eure Gesundheit, für eure Nahrung und euer Gewerbe, für das Glück eurer Ehen und eurer Kinderzucht; für den Fortgang eurer Erkenntniß, eures Glaubens, eurer Gottseligkeit; für das Wachsthum eurer Ruhe, eurer Zufriedenheit, eurer Hoffnung, eures Muthes in Gefahren, eurer Standhaftigkeit in Leiden, eures kindlichen Sinnes gegen Gott, eurer Christenfreude, eures Christenruhms, eurer Christenseligkeit; kurz, für alles das, was euch nütze und gut ist, für eure leibliche und geistliche Wohlfahrt, für euer zeitliches und ewiges Heil!

Du

Du aber Gott, der Macht und Gnade! der du den Segen, den wir Menschen nur wünschen können, auch in der That geben kannst, und der du gerne alle den Segen wirklich ertheilest, zu dessen Genuß wir tauglich sind, habe Dank für allen Segen über deine Menschen überhaupt, für Leben, Erhaltung, Erlösung, Heiligung, Gründung und Erweiterung, deines Himmelreichs auf Erden! Habe Dank für allen Segen über diese Stadt und diese Gemeinde, für Nahrung, Kleidung, Sicherheit, Ordnung, Ruhe und jede Wohlthat des zeitlichen Lebens, für jede Kraft deines Geistes, für jede Erleuchtung des Verstandes, für jede Besserung des Willens, für jede Beruhigung des Herzens, für jede Aussicht in ein ewiges Leben! Habe Dank für allen Segen auch über mich, für jedes Gut, das mir seit meiner Verbindung mit dieser Gemeinde zu Theil ward, für jede Unterstützung bey meiner Schwachheit, für jedes Gedeihen meiner Arbeit!

Laß auch, Gott des Heils, fernerhin die Quellen deines Segens auf deine Erlösten überfließen! Segne deine ganze Menschheit, deine ganze Christenheit, alle Obrigkeiten und Unterthanen, und laß bald in den Ländern, über die jetzt eine schreckliche Nacht des Krieges, der Unordnung, der Unruhe, des Elendes und Jammers schwebet, die erfreuende Sonne des Friedens, der Ordnung, der Ruhe, des Glücks und Heils aufgehen! Segne unsern theuersten König, sein ganzes Haus und sein ganzes Land;
 hilf

Hilf ihm so regieren, daß alle Untertanen sich glücklich preisen, einem Scepter, wie das Sei- nige ist, gehorchen zu können. Segne unsere sämtliche theuere Herrschaft; gib in ihren Schooß, für alles Gute, das sie über andere, und auch über mich, austreuen, ein volles überlaufendes Maas, und laß dein Heil in Christo über ihr Herz so hinfließen, wie die nie versiegende Quelle über die beständig grünende Flur sich ergießet! Segne alle unsere Obrig- keiten, unsere Regierung, unsern Stadtmagis- trat; laß Gottseligkeit, Friede, Ordnung und Ruhe durch sie unerschüttert bey uns er- halten werden! Segne alle Lehrer an hiesigen Kirchen und Schulen, unsern Vorsteher, mei- nen bisherigen Mitarbeiter, dessen Bereitwil- ligkeit in Amtsverrichtungen ich oft erfahren habe, meinen Nachfolger, den Lehrer an der hiesigen Schule, und laß, durch sie alle, Frucht auf deinem Ackerwerk geschafft und Jesu Reich gebauet werden! Segne diese ganze Gemeinde, Hohe und Niedrige, Reiche und Arme, Aeltern und Kinder, Kranke und Gesunde, Fröhliche und Traurige! Segne sie für alle Liebe, die sie mir, seit meiner Verbindung mit ihr, erwies; segne ihren Hausstand, ihr Gewerbe, ihre Kinderzucht; segne ihr Gebet, ihre Beschäf- tigung mit deinem Wort; segne sie mit dem Trost der Vergebung der Sünden, mit Kraft im Kampfe gegen die Sünde, mit Muth in Ge- fahren, mit Beruhigung in Leiden, mit Freu- digkeit im Sterben, mit dem ewigen Erbtheil

des

des Himmels jenseit des Grabes? Segne endlich auch mich! Vergib mir, um Jesu Willen, alle meine Sünden, und wo etwan hie oder da durch meine Schuld etwas fürs Heil der mir bisher anvertrauten Seelen verabsäumt worden! Laß alle und jede Glieder dieser Gemeinde halten ob dem Worte des Lebens, mir zu einem Ruhm an dem Tage Christi, als der ich nicht vergebens gelaufen bin noch vergebens gearbeitet habe!

Ja, Erbarmen! dann, wenn Jeder von uns seinen Lauf vollender hat; dann, wenn Jeder von uns seinen Kampf ausgekämpft hat; dann, wenn Jeder von uns die letzte Thräne ausgeweinert hat; dann, wenn Jesus Christus erscheint in den Wolken des Himmels, und wir alle vor seinem Richterthron stehen, unser Urtheil, wie wir gehandelt haben bey Leibesleben, zu empfangen,

Dann rufe mir, o möchtest du es geben!
Aus dieser Zahl auch mancher Sel'ge zu:
Heil, Mitleidster, dir! du hast mein Leben,
Du hast die Seele mir gerettet, du!
O Gott! wie wird mich dann das Glück erfreuen,
Der Retter auch nur einer Seele seyn! Amen.

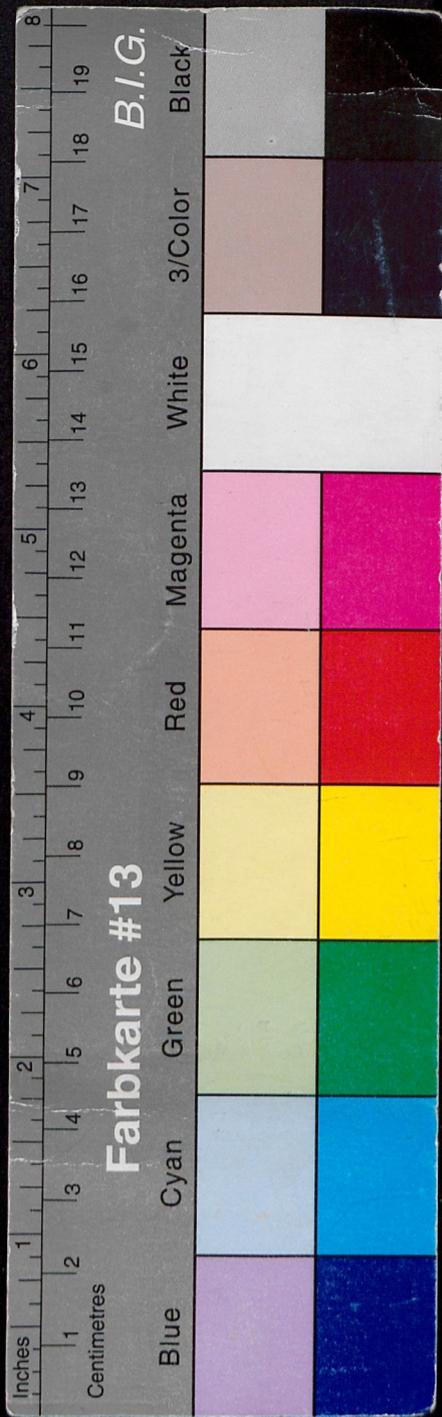
AB: 50A ³ 247

ULB Halle

3

001 082 175





~~15~~ 60 2
Predigt

über

Ebräer 10. B. 23 — 25.

am

21sten Sonntage nach Trinitatis

1794

bey

der Niederlegung des Pastorats zur
L. Frauen und Theobaldi in Wernigerode
gehalten

von

Johann Friedrich Wohlleben,

E. N. und Oberprediger zu Schloßter in Wernigerode.

AB

3

50A d. 147

Wernigerode,
bey Carl Samuel Struck,
Hofbuchdrucker.